

Der Tag

2

Zeitung zum Kongress

der *moment*



momentum 17

VIELFALT

Der Tag
2

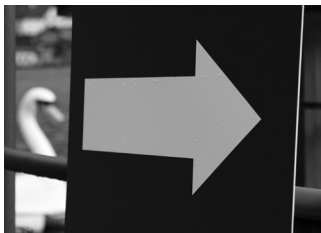
Inhalt



WAS STECKT HINTER DEM ZUFALL?

Physiker und Autor Florian Aigner erklärt, warum Erfolg nicht vorhersehbar ist und warum wir den Zufall furchtbar unterschätzen.

... mehr auf Seite 4 & 5



LETZTE HOFFNUNG UTOPIE

In ihrem Paper erklärt Nadja Meisterhans, warum für viele der Rechtsruck die einzige Möglichkeit ist.

... mehr auf Seite 6 & 7



VIELFÄLTIGER WIDERSTAND

Die Redaktionskolumne fragt dieses Mal nach den Auswirkungen einer schwarz-blauen Koalition.

... mehr auf Seite 7



Eröffnung: Vielfalt



„In Hallstatt können wir Freundschaft sagen“, meinte Bürgermeister Alex Scheutz zum Abschluss seiner Rede bei der Eröffnung des Momentum-Kongress‘ am Donnerstagabend. Immerhin erreichte die SPÖ bei den Nationalratswahlen hier 50 Prozent. Es war landesweit das beste Ergebnis für die Partei, wie die Landesvorsitzende Birgit Gerstdorfer anschließend betonte. Anderswo war der Erfolg der SozialdemokratInnen weit geringer. Gerstdorfer versprach, sich auch trotz der drohenden „national-konservativen“ Re-gierung für den Kongress und dessen Finanzierung einzusetzen. „Hört einfach nicht auf“, gab die Soziallandesrätin den ZuhörerInnen im Kongresszentrum mit.

Was das Momentum bisher schon geschafft hat, rückte Kongressleiter Leonhard Dobusch in den Vordergrund. Sein Rückblick anlässlich der

zehnten Ausgabe orientierte sich an den Mottos der letzten Jahre. „Auch wenn wir vielleicht nicht die Machtfrage stellen können, so wollen wir doch die Macht in Frage stellen“, sagte Dobusch.

Wie das gehen könnte, darüber referierte im Anschluss Barbara Blaha mit ihren Ausführungen zum diesjährigen Kongress-thema „Vielfalt“. Sie thematisierte dabei die Vielfalt an Meinungen und welche Vor- und Nachteile eine solche am Kongress bringe. Den Mut zur Diskussion und zur Abweichung vermisst Blaha in der Politik. Die Sozialdemokratie müsse sich wieder trauen, die innerparteilichen Differenzen zuzugeben und sie auszutragen. „Wer nur über Geschlossenheit redet, riskiert ein Erstarren“, sagte Blaha. Nur ein Bekenntnis zur Meinungsvielfalt könne für jene Impulse sorgen, die die Partei jetzt so dringend benötige.

(MA)

IMPRESSUM:

Momentum - Verein für kritische Wissenschaft und Politik
Redaktion: Moritz Ablinger (MA), Elisabeth Hofer (EH), Philipp Stadler (PS), Max Schwarzenbacher (MS)
Layout: Susanne Aichinger | Fotos: Clemens Sauerwein. Ansonsten wie angegeben

Rückblick auf 10 Jahre MOMENTUM

„Hallstatt ist nach Hause kommen“

derMoment: Der Momentum-Kongress dauert vier Tage, an denen ganz Hallstatt ausgebucht ist. Was sind die größten Herausforderungen?

Alexander Obermüller: Hallstatt ist zwar so einiges gewöhnt, aber wenn zu den 800 EinwohnerInnen dann noch 250 bis 300 WissenschaftlerInnen, AktivistInnen und Menschen aus der Zivilgesellschaft eintrudeln, wird es auch in Hallstatt eng. Die Zusammenarbeit mit den MitarbeiterInnen des Gemeindeamtes, des Kultur- und Kongresshauses und nicht zuletzt dem Bürgermeister Alexander Scheutz ist so gut eingespielt, dass wir für alle Probleme rasch und unkompliziert Lösungen finden.

Durch diese Hilfsbereitschaft und den Willen, Momentum zu ermöglichen, ist Hallstatt jedes Jahr aufs Neue wie nach Hause zu kommen.

Was ist die absurdeste Geschichte des letzten Jahres?

Traditionell findet am letzten Abend die Cocktail-Party statt und seit einem Desaster mit unserem hauseigenen Erdbeer-Milch-Cocktail, der als lauwarmer Momentum-Milk in die Geschichte eingegangen ist, versorgt uns das Heritage Hotel jedes Jahr in tagelanger Vorbereitung mit Eis. Das war einer Mitarbeiterin letztes Jahr nicht bewusst, als sie den gesamten Vorrat entsorgte. Zwei Stunden vor der Party. Was

KOLUMNE KONGRESSTEAM



also tun? Wieder lauwarmer Cocktails ausschenken? Ausgeschlossen. Zwei Personen aus dem Organisationsteam schwangen sich also ins Auto, fuhren ins 20 Kilometer entfernte Bad Ischl, ergatterten bei der örtlichen Fast-Food-Kette zwei Müllsäcke voll Eis und die Party war gerettet. Improvisation eben. Auch das macht uns aus.



Hielt auch 2012 die Eröffnungsrede: Barbara Blaha



War 2010 das ORG-Team: diese netten, jungen Menschen



War schon immer schön: Hallstatt

Der Tag
2

„Wir sind Idioten, wenn es um den Zufall geht“

Florian Aigner ist Physiker, Autor und Wissenschaftsjournalist. 2017 erschien sein erstes Buch „Der Zufall, das Universum und Du“. Mit *derMoment* hat er darüber gesprochen, warum die Menschen den Zufall oft unterschätzen und wie er seine politische Einstellung beeinflusst hat.



Florian Aigner hat sich entschieden, der Forschungspraxis den Rücken zu kehren und sich stattdessen mit Wissenschaftserklärung zu beschäftigen. Der 37-Jährige lebt und arbeitet in Wien.

derMoment: Dein Buch heißt „Der Zufall, das Universum und Du“. Was bedeutet der Zufall aus wissenschaftlicher Perspektive?

Florian Aigner: Die moderne Physik hat herausgefunden, dass der Zufall tatsächlich in die Naturgesetze eingebaut ist. Die Chaostheorie besagt, dass winzig kleine Dinge riesengroße Auswirkungen haben können. Das bedeutet, dass jede

Vorhersage über die weitere Zukunft unmöglich ist, weil man die Welt nie ganz perfekt und ohne Fehler beschreiben kann. Zusätzlich gibt es noch die Quantentheorie, die ist noch radikaler, weil sie sagt, Dinge passieren wirklich ohne Grund. Wenn ein radioaktives Atom zerfällt, zerfällt es einfach so. Auch wenn ich alles über das Atom weiß, kann ich nicht sagen, wann es zerfallen wird. Diesen Phänomenen gehe ich in meinem Buch nach, außerdem erkläre ich, was der Zufall für uns Menschen bedeutet und warum wir so wahnsinnig schlecht darin sind, den Zufall richtig einzuordnen.

Sind wir das?

Ja, es ist furchtbar. Wir sind vollkommene Idioten, wenn es um den Zufall geht. Wir sitzen im Casino und glauben, wenn beim Roulette acht Mal rot gekommen ist, dann muss doch jetzt schwarz kommen. Das ist falsch, das ist dem Zufall nämlich einfach egal. Oder wir fürchten uns vorm weißen Hai, wenn wir ins Meer springen, haben aber kein Problem

damit, über die viel befahrene Uferstraße zu laufen, obwohl die Wahrscheinlichkeit, überfahren zu werden, viel größer ist, als einen Hai auch nur aus der Ferne zu sehen. Wir entwickeln auch ganz komischen Aberglauben. Wenn ich bei der letzten Prüfung einen Einsen bekommen habe, bring mir der Pullover Glück und ich ziehe ihn beim nächsten Mal wieder an. So etwas ist im besten Fall lustig, im schlechtesten Fall kann es richtig anstrengend und problematisch werden.

Ist Zufall im Allgemeinen positiv oder negativ besetzt?

Ich bin nicht sicher, er kann beides sein. Er kann angenehm sein, wenn man dann selbst nicht schuld ist, er kann aber auch bedrohlich sein, weil er die Kontrolle entzieht. Ich glaube, wir sollten den Zufall hinnehmen und uns darüber freuen. Wenn man akzeptiert, dass vieles im Leben vom Zufall bestimmt ist - und das ist zweifellos so - kann man auch Erfolg im Leben ein bisschen relativieren und einsehen, dass man nicht an allem unbedingt

selbst schuld ist, sondern vielleicht einfach nicht ausreichend viel Glück hatte.

Heißt das, die Zufalls-Forschung hat dich auch in deiner politischen Einstellung beeinflusst?

Ja. Wir leben in einer Gesellschaft, in der wir ständig auf Vorzeige-Erfolgsmenschen treffen, die uns einreden, sie wissen, wie man es schafft und wie Erfolg funktioniert. Man muss nur in eine Buchhandlung schauen. Da gibt es ein ganzes Regal mit Erfolgsratgebern. Aber die Ratschläge sind in Wirklichkeit total banal und sinnlos. Andere Leute machen das genauso und haben trotzdem keinen Erfolg. Man muss einsehen, dass man einfach auch Glück braucht, um erfolgreich zu sein. Wenn der Zufall nicht auf unserer Seite ist, dann nützt die größte Anstrengung nichts.

Du glaubst also, man kann Erfolg kaum beeinflussen?

Natürlich muss man sich anstrengen, natürlich ist es gut, wenn man gebildet ist und versucht, intelligent zu handeln und fleißig zu sein. Es ist aber einfach so, dass man einen Startvorteil hat, wenn man zum Beispiel in eine erfolgreiche Familie hineingeboren wird. Wenn ich sage, der Zufall spielt eine große Rolle, dann heißt das nicht, dass alle Leute die selben Karten haben. Es ist wie ein Poker-Spiel. Wir bekommen Karten ausgeteilt und dann ist nochmal entscheidend, wie wir diese Karten spielen und ob wir sie klug einsetzen.

Gibt es das Schicksal?

Ich glaube nicht.

Du sagst auch, dir ist die Abgrenzung zwischen Wissenschaft und Esoterik wichtig.

Ja. Ich bin bei meiner Beschäftigung mit Wissenschaft immer wieder auf Leute gestoßen, die Dinge behaupten, die zwar wissenschaftlich klingen, aber wissenschaftlichen Tests einfach nicht standhalten. Wir Menschen sind so gebaut, dass wir spannenden neuen Ideen gegenüber offen sind und die Dinge genau wissen wollen. Dieses Bedürfnis befriedigt aber nicht nur die Wissenschaft, sondern auch etwas anderes, das aussieht wie Wissenschaft, aber einfach falsch ist. Da sind wir bei der Esoterik. Von Wünschelrutengehern bis zu Horoskopen, oder dem breiten Feld der Alternativmedizin. Man muss die Leute davor warnen und sagen, das stimmt einfach nicht.

Ist das nicht oft voreilig?

Man sollte nichts von vorne herein verdammen, das wäre dumm und unwissenschaftlich, aber man muss sich die Dinge in Ruhe anschauen und fragen: Kann das funktionieren? Wie kann ich das überprüfen? Bei ganz vielen Dingen hat man das gemacht und dann kommt heraus, nein, das geht einfach nicht.

Hat man als Wissenschaftler einen entromantisierten Blick auf die Welt?

Überhaupt nicht. Im Gegenteil. Ich glaube sogar, dass

Wissenschaft den romantischen Blick auf die Welt stärken kann. Es ist ja nicht so, dass eine Blume auf der Wiese weniger schön ist, nur wenn ich mich damit beschäftige, welche chemischen Farbstoffe dafür verantwortlich sind, dass sie jetzt genauso schön rot ist, wie sie ist. Das gibt vielleicht sogar noch eine Ebene Zauber dazu. Oder wenn ich in den Sternenhimmel schaue und mir denke, das ist alles riesengroß und wunderbar. Wenn ich jetzt aber weiß, wie weit diese Sterne weg sind und wie viele es davon gibt und so weiter, dann finde ich das alles noch besonderer.

Trotzdem sind gerade Naturwissenschaften unter jungen Menschen eher unbeliebt. Warum?

Das liegt nicht an der Wissenschaft, sondern an der Art, wie die Inhalte vermittelt werden. Ich glaube, dass die allermeisten Leute es ganz spannend finden würden, Dinge über die Welt zu erfahren. Das muss nicht Naturwissenschaft im technologischen Sinne sein, aber wenn sie in Bravo die Dr. Sommer Kolumne lesen, ist das im weitesten Sinne auch Interesse für die Natur. Wenn man in ein Buchgeschäft geht und schaut, welche Bücher da herumliegen, dann sind Wissenschaftsbücher durchaus sehr populär. Den Bedarf und die Begeisterung gibt es also durchaus, es ist nur so, dass die Art, Wissenschaft zu präsentieren, wie es in der Schule passiert, eben nicht optimal funktioniert und manche Leute vielleicht abstößt. Das ist schade. (EH)

Aigners Buch „Der Zufall, das Universum und Du. Die Wissenschaft vom Glück“ erschien im Jänner 2017 im Brandstätter Verlag.

Der Tag

2

Mit Utopie gegen den Rechtsruck

DerMoment stellt auch heuer wieder Paper aus verschiedenen Tracks vor. Heute an der Reihe: Nadja Meisterhans' „Was hat uns nur so ruiniert?“

Papertipp: Nadja Meisterhans' „Was hat uns nur so ruiniert? Oder wie der neoliberale Selbstoptimierungsfetischismus (zum Glück nur fast) zum Tod der feministischen Utopie und zum Revival autoritären Denkens geführt hat“ erscheint voraussichtlich in Femina Politik.

“1989, ich verfluche dich” singt das Kunstkollektiv Monochrom in seinem Klassiker “Ich will Planwirtschaft”. Das Lied spielte damit auf den Zerfall der Sowjetunion an. Der Kalte Krieg war beendet, der Kapitalismus ging, so könnte man meinen, als Sieger aus dem Wettstreit der Systeme hervor. Keine fünf Jahre später postulierte der US-amerikanische Politikwissenschaftler Francis Fukuyama das “Ende der Geschichte”. Der Kapitalismus hatte sich eben durchgesetzt und als alternativlos erwiesen.

Bei der österreichischen Nationalratswahl 2017 wählen fast sechzig Prozent rechts der Mitte. Die übrige Parteienlandschaft versucht den abwandernden Stimmen hinterherzulaufen, gibt alte Positionen auf und übernimmt jene der Rechten. Was auf den ersten Blick kaum zusammenhängt, stellt sich für Politikwissenschaftlerin Nadja Meisterhans als logische Konsequenz dar.

Vom Utopieverlust zum Aufstieg der FPÖ ist es kein weiter Weg, meint Meisterhans. Sie argumentiert in ihrem Paper, dass der Rechtspopulismus im Neoliberalismus zur (fast schon einzigen) Ausdrucks-

form der Unzufriedenen wird. “Eine progressive Vorstellung einer anderen Welt ist einfach nicht mehr greifbar”, sagt Meisterhans, die an der Johannes-Kepler-Universität in Linz forscht und unterrichtet. „Es geht mir dabei nicht um die Sowjetunion, sondern viel mehr um gesellschaftliche Kräfte, die die herrschende Ordnung als solche in Frage stellen.“ Was zunächst einfach nach einer Niederlage linker Kräfte klingt, ist für Meisterhans mehr, denn die Utopielosigkeit ist Teil des Neoliberalismus geworden, in dem dissidente Ideen und Bewegungen schon im Aufkommen bekämpft und tabuisiert werden.

Die grundsätzlich in einer Gesellschaft immer vorhandenen Ausbruchsfantasien fänden im neoliberalen Zeitalter keinen progressiven Anschlusspunkt mehr. Stattdessen würden sich “herrschaftsaffirmative” Projekte verbreiten, wie die Wissenschaftlerin in Hinblick auf Gendermainstreaming feststellt. “Es geht dabei nicht mehr um eine grundsätzlich andere Gesellschaft”, sagt Meisterhans. “Im Endeffekt verlieren Ideen, wie etwa der Feminismus, in dieser Konfiguration ihr kritisches Potential.”

Es geht aber nicht nur um einzelne Theorietraditionen, sondern um die gesamte Gesellschaft. Das Leiden, wie Meisterhans es mit Adorno und Horkheimer nennt, findet in der Ära der Blair-Schröder-Sozialdemokratie keinen anderen Ausweg mehr, als sich rechtsautoritär zu äußern. “Die Proteste gegen den G20-Gipfel in Hamburg sind ja da nur das letzte Beispiel”, sagt Meisterhans. “Klar ist dort nicht alles gut gelaufen, aber im politischen und medialen Diskurs wurde faktisch der gesamte Protest dort kategorisch delegitimiert.”

Für Meisterhans sind es also rechte Kräfte, die ein Angebot an all jene machen, die mit ihrem Leben nicht zufrieden sind. Sie geht mit ihrer methodischen Herangehensweise aber über die Vorstellung hinaus, dass Parteien wie die FPÖ nur dem Wunsch nach größerer sozialer Gerechtigkeit gewisser Gesellschaftsschichten entsprechen. “Man muss sich die Parteienlandschaft ja nur ansehen”, sagt sie. “Alles rutscht nach rechts und genuin linke Kräfte schaffen es kaum noch über die Wahrnehmungsschwelle.” Die Krise ist für Meisterhans also eine doppelte: Nicht nur wird die Demokratie von rechtsauto-

ritären Projekten zunehmend untergraben, auch vormals linke und systemkritische Ideen verlieren zunehmend ihren utopischen Gehalt – und somit ihre Wirkungsmacht.

Das Bemerkenswerte an Meisterhans' Arbeit ist, wie bereits angedeutet, dass ihre Bezüge über die klassisch sozialwissenschaftlichen Arbeiten hinausgehen und bis zur Psychoanalyse reichen. Mit Freud zeigt sie, wie herrschende Kulturen schon immer versuchen, ihnen entgegenstehende Kräfte auszuschalten, und welche massenpsycholo-

gischen Effekte dies mit sich bringt. Konkret, so argumentiert Meisterhans, verbreiten sich im "post-ideologischen Zeitalter" eben "selbst- und fremddestruktive Subjektformationen".

Für Meisterhans bedeutet Kampf gegen den Siegeszug der rechtsautoritären Kräfte den Aufbau einer radikalen Opposition. "Man hat bei den Protesten von Blockupy gegen die Eröffnung der Europäischen Zentralbank in Frankfurt gesehen, wie so etwas funktionieren könnte", sagt sie. "Aber wir müssen

das eben auf eine neue Ebene heben." In ihrem Beitrag am Momentum17 argumentiert sie so dafür, dass beispielsweise feministische Strömungen wieder ihren inhärent-kritischen Inhalt betonen und sich aus den Verstrickungen mit den Herrschaftsstrukturen lösen müssen. "Es braucht beides", sagt Meisterhans. "Wir können nicht nur auf der Straße oder in den Institutionen kämpfen, aber wir müssen die Vorstellung einer anderen Welt wieder in den Köpfen der Menschen verankern."

(MA)

Auswandern ist keine Option

„The only excuse to ever migrate to Canada is if you were born there originally, it is spring time and you are a goose“, meinte der Fernsehkommentator John Oliver nach der Wahl Donald Trumps zum US-Präsidenten. Dasselbe gilt heute auch für Österreich: Auswandern kann nach der Angelobung einer möglichen schwarz-blauen Regierung keine Option sein.

Die Dinge stehen nicht gut. Österreichs nächster Kanzler heißt aller Voraussicht nach Sebastian Kurz, das Innen- und Sozialministerium könnten in die Hände der FPÖ wandern. Mit den NEOS gemeinsam haben ÖVP und FPÖ eine Verfassungsmehrheit für neoliberale Projekte. Junge werden Studiengebühren zu

spüren bekommen, Alte Pensionskürzungen, ArbeiterInnen die Kammer.

Gute politische Aussichten sehen anders aus. Zeit also, über den notwendigen Widerstand nachzudenken. Und der muss genauso vielfältig sein, wie die zu erwartenden Angriffe auf unterschiedliche Lebensrealitäten. Nicht vergessen werden darf dabei: Vielfältiger Widerstand ist dann stark, wenn er solidarisch ist.

Jugendorganisationen, Gewerkschaften oder Initiativen wie das Frauen*volksbegehren, stellen Plattformen dar, über die politische Aktionen organisiert werden können. Der Wiederaufbau der Grünen und die (erwartete) Oppositionspolitik der SPÖ können auch Teil des

KOLUMNE ZEITUNGSTEAM



Widerstands sein, genauso wie die Unterstützung von Institutionen wie der Volkshilfe oder Asyl in Not. Und eine kritische Presse muss anfangen, dem rassistischen und autoritären Politik-Diskurs etwas entgegenzusetzen.

Widerstand bietet vielfältige Möglichkeiten, Auswandern ist keine davon.

Über Vielfalt in unterschiedlichen Kontexten könnt ihr in unserer täglichen Kolumne lesen.

Willkommen in der INFOTHEK

facebook

Die bmvit INFOTHEK ist auch auf Facebook. Spannende Artikel, Videos und Tipps rund um Verkehr, Innovation und Technologie warten auf Sie.

facebook.com/bmvit.infothek

Weltraumforschung: Österreich im New Space



© FH Wiener Neustadt



©AVL/Christian Jungwirth

Selbstfahrende Autos erobern die Steiermark

bm v rfi

Die Online-Plattform INFOTHEK gibt Einblicke in die vielseitige Arbeit des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie (bmvit):

infothek.bmvit.gv.at

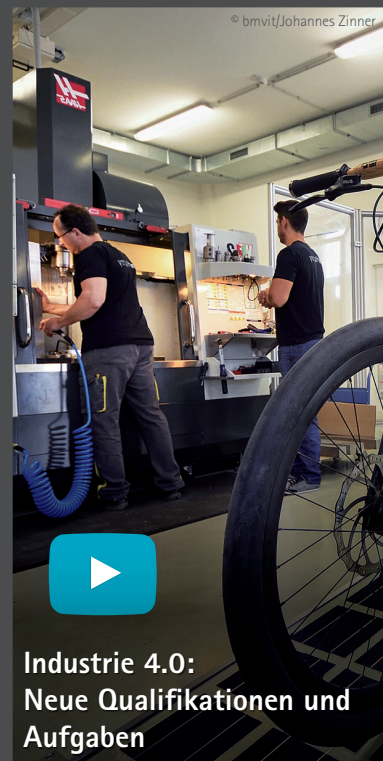
twitter

vor 23 Stunden

bmvit INFOTHEK

Folgen Sie der Infothek auf Twitter. Seien Sie damit topinformiert über Neuigkeiten aus der Welt der Forschung, Technologie und Innovation.

Twitter: @bmvit_infothek



© bmvit/Johannes Zinner



Industrie 4.0: Neue Qualifikationen und Aufgaben

infothek.bmvit.gv.at 